

Wenn wir euch das alles tatsächlich abverlangen würden, würdet ihr in einem Leben funktionieren, das womöglich sogar ein Traumleben ist. Nur nicht eures, sondern das eurer Eltern, denen ihr keine schlaflosen Nächte bereitet, eurer Lehrer, denen ihr keinen Ärger in der Klasse macht, und das eures Chefs, für den ihr schöne Umsätze erwirtschaftet.

Aber ist es *euer* Leben?

Ein Literaturkritiker schrieb einmal über meine Bücher: »Fitzek sollte sich lieber mit dem Schreiben von TV-Drehbüchern versuchen. Das würde besser funktionieren.«

Vorab muss ich eines klarstellen: Ich habe mir nicht ausgesucht, Schriftsteller zu werden. Die wenigsten Menschen, die ich kenne, wachen eines Tages auf und sagen: »Oh, ich glaub, ich werde doch nicht Anwältin.« Oder: »Die Mechatroniker-Ausbildung sagt mir nicht zu. Ich mach eine Lehre als Schriftsteller.«

Schreiben ist, wenn es ernsthaft betrieben wird, ein Ausdruck der Persönlichkeit. Auf die Frage: »Wieso schreiben Sie?«, antworte ich mit der Gegenfrage: »Wieso atmen Sie?«

Doch nicht, um zu funktionieren. Sondern, um zu leben.

Als der Kritiker also meinte, ich solle etwas machen, das besser funktioniert, hatte ich nichts als Fragezeichen im Kopf: Wieso?

Warum sollte ich mich und mein Schreiben (und damit mein Leben!) verändern? Für wen? Wem ginge es dann besser? Ihm, dem Kritiker, dem ich nie begegnet bin? Oder mir? Aber woher weiß der Kritiker, der mich als Mensch gar nicht kennt, womit es mir besser gehen würde? Und was ist der Maßstab dieses »Funktionierens«? Immerhin war ich damals nicht ganz erfolglos mit meinen Büchern. Auflage konnte er nicht meinen. Klar war nur, dass er meine Bücher nicht mochte.

Ich konnte also nur davon ausgehen, dass der Mann meinte, ich als Autor solle etwas schaffen, das für ihn, einen mir unbekanntem Menschen, funktioniert, indem ich mich für ihn beruflich verändere. Selten spricht jemand so deutlich aus, dass er Mitbürger für Menschen hält, die einem von ihm festgelegten Daseinszweck zu entsprechen haben.

Sollte euch jemals Ähnliches passieren (und das wird es, wenn ihr euer Leben selbstbestimmt lebt, es ist nur eine Frage der Zeit), dann denkt bitte an diesen Satz:

Ihr seid keine Mikrowellen!

Kaffeemaschinen funktionieren, Computer, Flugzeuge (hoffentlich), und manchmal tun es sogar Tipps, zum Beispiel, wie man im Laden testen kann, ob einem die Hose passt, ohne sie anziehen zu müssen. (Einfach zugeknöpft den Bund einmal um den Hals legen. Wenn er einmal rumgeht, ohne zu eng oder zu weit zu sein, dann passt es!)

Aber der Daseinszweck eines Menschen besteht niemals darin, eine Funktion erfüllen zu müssen. Auch ihr müsst leben und nicht funktionieren, wie häufig man auch immer es euch einzureden versucht. Ihr seid Menschen, keine Mikrowellen. Das allerdings macht die ganze Sache mit dem Leben so schwer. Wir alle bekamen keinen Beipackzettel von der Hebamme in die Hand gedrückt, kaum dass wir unsere Lungen freigebrüllt hatten und unter der Wärmelampe strampelten. Wir müssen selbst herausfinden, was wir vom Leben wollen und welchen Platz wir uns in ihm suchen müssen.

Setzt euch eigene Ziele und keine fremden.

Doch wie gelingt das? Am besten, indem ihr eurem Talent folgt. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass jeder Mensch irgendein Talent hat, oftmals ist es jedoch eins, das von seinen Mitmenschen keine Wertschätzung erfährt.

Einstein sagte einmal: »Jeder ist ein Genie! Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.« Und ich ergänze: Lasst euch umgekehrt auch nicht davon abhalten, auf einen Baum zu klettern, nur weil andere euch für einen Fisch halten. Hört nicht auf diejenigen, die euch sagen: »Das geht nicht, das kannst du nicht!«

Seid Fische, die auf Bäume klettern wollen.

Versucht es, aber ärgert euch nicht, wenn ihr zurück in den Bach plumpst und es vergebene Liebesmüh war. Oder wenn euch der Ausblick auf dem Baum nicht so gut gefällt wie in eurer Vorstellung.

Solltet ihr aber auf dem Weg erkennen, dass ihr gar keine Fische seid, so wie euch alle immer einzureden versuchten, sondern die besten Baumkletterer der Welt – dann habt ihr eure Leidenschaft gefunden. Hegt und pflegt sie.

Was ich euch mit alledem also sagen möchte:

Lebt nicht das Leben anderer.

Ich ermutige euch, wie ihr sicher längst mitbekommen habt, zu einem eigenständigen, selbstbestimmten Leben, in dem ihr die Entscheidungen anderer stets hinterfragt. Allerdings kommt hier eine wichtige Ergänzung, die ihr jetzt vermutlich gar nicht hören wollt: Leider gibt es eine Phase in eurem Leben, in der euch eher wenig Spielraum für Eigenständigkeit in dem hier beschriebenen Sinne gewährt wird. Sie heißt Kindheit, und sie endet meistens nicht vor der Volljährigkeit.

Hier gibt es einige Spielregeln, die ihr im Grundsatz nicht infrage stellen könnt. Allen voran die Schulpflicht, die sogar gesetzlich verankert ist. Ihr müsst zur Schule gehen. Überhaupt werdet ihr in vielen, vielen Punkten das Gefühl haben, in einer Diktatur zu leben, in der euch eure Stalin-Eltern Dinge befehlen, die ihr aus tiefstem Herzen hasst, ablehnt oder einfach nur total doof findet, wie vor Mitternacht zu Hause zu sein, das Zimmer aufzuräumen, die Hausaufgaben zu machen und keine Böller im Briefkasten des Nachbarn zu zünden.

Sorry, aber durch diese Phase müsst ihr durch. Die Natur hat es nun einmal leider so eingerichtet, dass wir, anders als viele Tiere, ziemlich unfertig ins Leben kommen.

Denken wir an unseren Stuhlgang. Glaubt mir, auch wir hätten es schöner gefunden, wenn ihr mit dem ersten Schrei um ein Töpfchen gebeten hättet, aber so mussten wir Tonnen von Pupu in stinkenden Windeleimern zur Mülltonne tragen. Als ihr drei gleichzeitig noch in die Windeln gemacht habt, war das einmal so viel, dass die Müllabfuhr bei uns klingelte und sich weigerte, die schwere Tonne auf ihr Fahrzeug zu wuchten, kein Witz.

So wie wir uns um euren Stuhlgang kümmerten, so müssen wir auch an eure sprachliche Entwicklung denken und an Millionen andere Dinge, die wir euch fürs Leben beibringen müssen. Nicht damit ihr funktioniert, sondern damit ihr später einmal selbst herausfinden könnt, was ihr wollt.

Also, was wollt ihr? Nun, da die Geschmäcker bekanntlich verschieden sind, kann ich euch keinen »Ich bastle mir das perfekte Leben«-Baukasten in die Hand drücken. Es gibt keine allgemeingültige Gebrauchsanweisung namens »Leben für Dummies«.

Eine gute Freundin von mir zum Beispiel liebt es zu campen. Ich als Warmduscher krieg schon beim Gedanken ans Zelten einen Bandscheibenvorfall, weswegen mir der Ratschlag »Mach Urlaub in der Natur« nicht zur Glückseligkeit verhelfen würde. Der

eine läuft gerne Marathon, der andere würde eher eine Wurzelkanalbehandlung ohne Betäubung erleben wollen, als bei Kilometer 30 auf den Herztod zu warten.

Ein guter Freund von mir feiert gerne die Nacht durch, andere bekommen schon nach zehn Minuten in der Disco einen Tinnitus. Es hilft also nichts: Was euch im Leben glücklich macht, müsst ihr selbst herausfinden.

Ich kann euch nicht sagen, was ihr auf jeden Fall tun *müsst*, um eure Ziele zu erreichen (auch wenn ich – das haben Eltern so an sich – euch natürlich trotzdem mit Vorschlägen nerven und täglich in eure Lebensplanung reinreden werde).

Doch am Ende müsst ihr euch euer eigenes Urteil bilden, wonach es sich im Leben zu streben lohnt. Ein Eigenheim oder eine Mietwohnung? Die Luxusvilla am Strand oder ein Nomadenleben? Ein Leben im Dienst der Wissenschaft oder der Familie? Wollt ihr die Welt bereisen, oder reicht es euch, eure Gedanken auf Reisen zu schicken, indem ihr täglich ein Buch lest? Wollt ihr die Welt verändern oder sie bewahren? Kinder zeugen, adoptieren oder ohne Nachwuchs bleiben?

Findet es heraus, denn genau das ist es, was das Leben ausmacht: ein unentwegter Erkenntnisprozess. Oder – anders ausgedrückt – eine hoffentlich lange Reise, die sich aus vielen einzelnen Reisen zusammensetzt.

2. Kapitel

Die Reisen eures Lebens



Viele Menschen vergleichen das Leben mit einer einzigen, langen Reise. Man bricht auf ins Ungewisse (Geburt), man zieht durch fremde Welten (Leben im Allgemeinen), und man kehrt zurück (Tod). Dieser Vergleich greift aber im Grunde genommen zu kurz.

Das Leben ist nicht *eine* Reise, sondern es besteht aus unglaublich vielen unterschiedlichen Reisen. Und meine These lautet: Je mehr Reisen ihr erlebt, desto erfüllter und glücklicher ist euer Leben.

Ihr merkt schon, mit Reisen meine ich nicht den All-inclusive-Malle-Urlaub mit deutschsprachiger Reiseleitung und Barfuß-Ausdruckstanzkurs am Strand. »Reise« ist